

DER WINTER IST VERGANGEN

Der Abschied vom Winter ist in diesem Lied mit den uralten Maibräuchen verknüpft – also auch mit dem Thema Liebe. Ein besonderer Kunstgriff ist, dass von verschiedenen Standpunkten aus erzählt wird: Zunächst beschreibt der Liebhaber, wie er in der Nacht aufsteht, den Maibaum schlägt („ich geh den Mai zu hauen“) und ihn vor dem Fenster seiner Liebsten aufstellt. Was dann passiert, wird nur angedeutet – und in der dritten Person erzählt. Der Wächter erinnert den Liebhaber daran, dass die Nacht bald vorbei ist, und in der letzten Strophe wird Abschied genommen, aber auch Treue geschworen. Der Text stammt von einer Handschrift aus Weimar aus dem Jahr 1537 und wurde am Anfang des 17. Jh. mit der Melodie, ursprünglich aus den Niederlanden, zusammengefügt.

1. Der Win-ter ist ver-gan-gen, ich seh des Mai-en Schein.
 Ich seh die Blüm-lein pran-gen, des ist mein Herz er-freut.
 So-fern in je-nem Ta-le, da ist gar lus-tig sein,
 da singt Frau Nach-ti-gal-le und manch Wald-vö-ge-lein.

2. Ich geh, den Mai zu hauen,
 hin durch das grüne Gras,
 schenk meinem Buhl die Treue,
 die mir die Liebste war.
 Und ruf, dass sie mag kommen,
 wohl an dem Fenster stahn,
 empfangn den Mai mit Blumen,
 er ist gar wohlgetan.

3. Er nahm sie sonder Trauern
 in seine Arme blank,
 der Wächter auf den Mauern
 hob an sein Lied und sang:
 Ist jemand noch darinnen,
 der mag jetzt heimwärts gehn.
 Ich seh den Tag aufdringen
 wohl durch die Wolken schön.

4. Ade, mein Allerliebste,
 ade, ihr Blümlein fein.
 Ade, schön Rosenblume,
 es muss geschieden sein,
 bis dass ich wiederkomme,
 sollst du die Liebste sein.
 Das Herz in meinem Leibe,
 das ist ja allzeit dein.